Liebe Leserinnen, liebe Leser,

durch die modernen Methoden der Hirnforschung können Wissenschaftler belegen, dass Bildung als ganzheitlicher Prozess in Form von Selbstbildung stattfindet. Mit Blick auf die Gesamtentwicklung einer Person in ihren unterschiedlichen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsweisen wird deutlich, dass Bildung mehr als Lernen ist. Bildung erfasst eine bestimmte Qualität von Lernprozessen im sozialen Kontext. Es zeigt sich dabei, dass Kinder im selbstständigen Ausprobieren ganzheitlicher und nachhaltiger lernen, als wenn sie von Erwachsenen nur „belehrt" werden. Im Explorationsprozess (Forschungsprozess) schulen die Kinder Neugier, Mut und Ausdauer, sie üben sich in Kommunikationsprozessen und stärken ihren Selbstwert, weil sie durch andere anerkannt und wertgeschätzt werden und diese Anerkennung und Wertschätzung auch anderen vermitteln. Als Ergebnis wachsen Motivation und die Lust am Lernen. Nicht zuletzt eignen sich die Kinder dadurch Fähigkeiten an, die sie für einen lebenslangen Selbstbildungsprozess benötigen.

Für die durch diese wissenschaftliche Erkenntnis veränderte Rolle der Erwachsenen als Begleiter bedeutet das, Perspektiven und Sichtweisen auf das Kind zu verändern, aus alten Mustern auszubrechen. Das bedingt zu allererst, dass die Ideen der Kinder als Schlüssel zu eigenen Bildung akzeptiert und im Umsetzungsprozess mit der Erfahrung und dem Wissen eines Erwachsenen begleitet werden. In einer Gemeinschaft müssen viele Ideen erfasst, festgehalten und strukturiert werden, um die Übersicht zu wahren und eine Umsetzung gewährleisten zu können.

In diesem Buch möchten wir Ihnen Wege und Anregungen zum Planen und Dokumentieren mit Kindern aufführen, die sich vor allem auf das Verfahren des Mind-Mappings beziehen. Die Grundlagen des Verfahrens nach dem Engländer Tony Buzan wurden auf die Arbeit mit Vorschulkindern angepasst. In der gemeinsamen Planungsarbeit mit Vorschulkindern ist das Konzept seit mehr als zehn Jahren in der Praxis erprobt.

Dank vieler Berichte und Beispiele aus Kindereinrichtungen und Familien erhielten wir die Möglichkeit, Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, in diesem Buch zahlreiche Beispiele zum Thema zur Verfügung zu stellen. Unser Anliegen ist es, Pädagogen und Familien Wege zur Planung von Forschungsthemen, Projekten und Anlässen aufzuzeigen. Zu beachten ist, dass keines dieser Beispiele unverändert von einer Einrichtung oder einer Familie auf eine andere übertragbar sein wird, da zum Beispiel die Rahmenbedingungen vor Ort oder die Gedankengänge der betreffenden Personen nicht identisch sein können.

Dieses Buch eignet sich für Pädagogen in Kita, Schule, Hort und Vereinen, für Logopäden und Familien gleichermaßen: Während Pädagogen und Logopäden fachliche Impulse zur Arbeit mit der Kindergemeinschaft in der Einrichtung oder dem Verein finden, werden Familien angeregt, Beispiele auf den heimischen Bereich zu übertragen. Außerdem wollen wir gern dazu beitragen, Eltern dabei zu helfen, bestimmte Abläufe in Kindertageseinrichtungen besser nachvollziehen zu können. Einmal mehr soll auch dieses Buch Eltern und Pädagogen zu einem fachkompetenten Austausch in der Erziehungspartnerschaft und gegenseitiger Wertschätzung verhelfen.

Viel Freude und Erfolg bei der Umsetzung der Ideen wünschen die Autorin und die edition claus!

Die Autorin

Ulrike Leubner kann auf langjährige Tätigkeit als Fachberaterin für Kindertageseinrichtungen bei einem Wohlfahrtsverband Sachsen, auf 30 Jahre Erfahrung als Erzieherin und 19 Jahre Leitungstätigkeit in Kindertagesstätten zurückgreifen. Als ausgebildete Multiplikatorin leitet sie Weiterbildungsseminare für Erzieherinnen und Erzieher, in denen es unter anderem um das Thema „Planen mit Kindern" geht. Weiterhin veröffentlichte sie bereits mehrere Kinderbücher und das Fachbuch „Mit Kindern Regeln regeln".

urheberrechtlich geschütztes Material

Brauchen Kinder **Pläne?**

urheberrechtlich geschütztes Material

Planung – Begriffsbestimmung

- Planung ist ein bewusster Vorgang, der nicht unbewusst oder zufällig geschieht.
- Planung enthält den Willen, etwas zu erhalten oder zu verändern.
- Planung ist zielbezogen.
- Planung ist zukunftsbezogen und dadurch mit Unsicherheiten behaftet.
- Planung bezieht sich immer auf noch Unwirkliches.
- Planung ist Vision.

Wer ein Ziel hat, benötigt einen Plan. Im kindlichen Forschungsalltag, wie auch im Bereich der Tagesorganisation wird erst ein Plan für den geregelten Ablauf sorgen können. Ein Plan ist immer zielorientiert, er regelt den Weg zum Ziel. In einem Plan werden Verantwortlichkeiten verankert. Er bietet die Möglichkeit zur übersichtlichen Dokumentation der Ergebnisse.

Erfahrungen zeigen: Kinder, die frühzeitig lernen, sich selbst Ziele zu setzen und deren Zielverlauf zu planen, sind besser auf den Schulalltag und ihr Leben als Erwachsene vorbereitet.

Planen ist die gedankliche Vorwegnahme des künftigen Handelns. Ein Plan beschreibt eine Absicht, ein Vorhaben, eine Übersichtskarte oder einen Entwurf in Form von Schriftzeichen, grafischen Darstellungen und Zeichnungen. Er ist eine Vorstellung von der Art und Weise, von Wegen und Zeitumfang, in dem ein Vorhaben umgesetzt werden soll.

Was ist wichtig für eine erfolgreiche Planung?

- Planung ist auf vorhandene Mittel (Ressourcen) zu beziehen.
- Planung bedeutet eine bewusste Schaffung zielbezogener Vorstellungen.
- ist eine geistige Vorwegnahme möglicher Fehler.
- Planung muss zu irgendeinem Zeitpunkt abgeschlossen, zeitlich verlegt oder verworfen werden.

Was ist planbar?

- technische Vorgänge, Konstruktionen
- chemische Vorgänge, Experimente
- Kontakte, Treffen, Exkursionen, Gespräche

Was ist weniger planbar?

- naturbezogene Vorgänge

Was ist nicht planbar?

- geistige, seelische, zwischenmenschliche Vorgänge, zum Beispiel das Sozialverhalten
- Zufälle
- Katastrophen

Partizipation: Kinder sollen planen dürfen

Dem Kind das Wort geben, seine Ideen ernst nehmen, sie in die Tat umsetzen und ihre Grenzen erkennen, Scheitern ermöglichen und die Welt aus der Perspektive des Kindes erforschen: In der Partizipation (Beteiligung) liegt der einzig wahre Zugang zur Gedankenwelt eines Kindes – es kann sie weder in Buchstaben fassen, noch unbegrenzt ohne Beteiligung eines Erwachsenen in einen Forschungsprozess umsetzen. Der Erwachsene erfährt nur über den Weg der Worte und der Taten, was ein Kind beschäftigt. Der Erwachsene ist aufgerufen, die Worte eines Kindes zu hören, er ist aufgerufen, sie in Ernsthaftigkeit zu bündeln, zu bewahren und den Kindern zu helfen, sich auf den Weg der Forschung zu begeben. Innerhalb der Studie „Kita-Qualität aus Kindersicht" des Institutes für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration (DESI) im Auftrag der Kinder- und Jugendstiftung kamen die Forscher zu folgendem Ergebnis:

„Sich als kompetent bzw. zunehmend kompetenter und selbstwirksam zu erleben, stellt ein psychologisches Grundbedürfnis des Menschen dar, es beruht auf dem Wunsch nach Kontrolle über die Umwelt. Urheberschaftserfahrungen zu machen, auch schwierige und sich steigernde Herausforderungen zu bewältigen, etwas kontrollieren und (gemeinsam mit anderen) erreichen bzw. bewältigen zu können, gehört zu den fundamentalen Entwicklungsaufgaben von Kindern. Durch die Erfahrung von Autonomie wird zudem die Resilienz von Kindern gestärkt: Wenn Kinder sich als „stark" und kompetent erleben, können sie sich selbstbewusst in Ko-Konstruktionsprozesse einbringen, auch herausfordernde und belastende Situationen bewältigen, ihren Bildungsprozess und ihre Persönlichkeitsentwicklung eigenwillig mitgestalten."[1]

Die Bedeutung der Partizipation kommt auch in den Bildungs- und Orientierungsplänen der Bundesländer zum Ausdruck. Zwei Beispiele:

„In jedem Menschen steckt – unbeschadet seiner eigenen Freiheit – die Triebfeder, sich zu entfalten. Er trägt von Beginn an individuelle Wesensmerkmale in sich, die ihn einzigartig und besonders sein lassen. Er braucht eine Umgebung, die ihn darin unterstützt und anregt, seinen Potenzialen Gestalt zu geben."[2]

„Beteiligung setzt Vertrauen ineinander und gegenseitige Achtung voraus. Sie basiert auf der Erkenntnis, dass Mädchen und Jungen etwas zu sagen haben, dass man ihnen zuhören und sie ernst nehmen muss und darauf, dass ihnen Gelegenheiten gegeben werden, im Dialog mit anderen Kindern und Erwachsenen zu lernen, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen zu finden. Beteiligung bedeutet sowohl die Einbindung von Individuen in Entscheidungs- und Willensprozessen als auch das Vorhandensein vielfältiger Beteiligungsformen."[3]

Das setzt den Willen dazu und ein Umdenken voraus.

„Wir ändern unsere eigene Lehrer-Einstellung, die man uns einst eingebleut hat, nämlich: Lehrer (Eltern, Führungskräfte) seien von Natur aus Wissens-VermittlerInnen und müßten dies in alle Ewigkeit bleiben! Nur wenn LehrerInnen (Eltern, Führungskräfte) es schaffen, diese alte Einstellung loszuwerden, können sie neue Wege beschreiten, auf daß die Lernenden die Erlaubnis erhalten, sich die Infos selbst näherzubringen."[4]

Politiker von morgen

„Die jetzt Kinder sind, werden ja einst die Geschäfte unserer Welt übernehmen, sofern dann noch etwas von ihr übrig ist. Sie sind es, die über Krieg und Frieden bestimmen werden und darüber, in was für einer Gesellschaft sie leben wollen. In einer, wo die Gewalt nur ständig weiterwächst, oder in einer, wo die Menschen in Frieden und Eintracht miteinander leben. (...)
Ob ein Kind zu einem warmherzigen, offenen und vertrauensvollen Menschen mit Sinn für das Gemeinwohl heranwächst oder aber zu einem gefühlskalten, destruktiven, egoistischen Menschen, das entscheiden die, denen das Kind in dieser Welt anvertraut ist, je nachdem, ob sie ihm zeigen, was Liebe ist, oder aber dies nicht tun. (...)
Auch künftige Staatsmänner und Politiker werden zu Charakteren geformt, noch bevor sie das fünfte Lebensjahr erreicht haben – das ist erschreckend, aber es ist wahr."[5]

---

[1] **Nentwig-Gesemann,** I.; **Walter**, B.; **Thedinga**, M.: „Kita-Qualität aus Kindersicht - Eine Studie des DESI-Instituts im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung", S. 45/46.

[2] **Ministerium** für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.), Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, S. 9.

[3] **Sächsischer** Bildungsplan Bereich 2.2. soziale Bildung S. 2, 3.

[4] **Birkenbihl**, Vera F., „Das Innere Archiv", S. 177.

[5] **Lindgren**, A.; „Niemals Gewalt", S. 6f.

urheberrechtlich geschütztes Material

Plan der Erwachsenen aus Sicht der Kinder

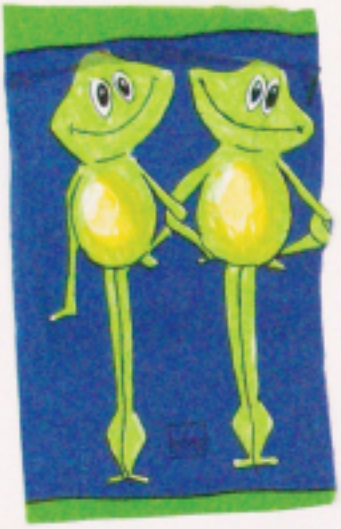
So oder so ähnlich sieht ein Plan, den Erwachsene entwickelt und festgehalten haben, aus Sicht eines Kindes aus: größtenteils für Kinderaugen unverständlich. Beim Entschlüsseln sind die Kinder auf die Erwachsenen angewiesen.

urheberrechtlich geschütztes Material

Wir machen unsere Frösche

Wir schauen uns Bücher an.
Wer bringt welche mit?

FRÖSCHE



Wir beobachten tägl. unsere zukünftigen Frösche

Wir füttern sie u. geben ihnen tägl. frisches Wasser

Wir geben ihnen alle Freiheit u. bringen sie ins trockene Bad

Wir lernen ein Froschlied

Wir hören das Märchen vom „Froschkönig"

Machen einen Ausflug in den großen Garten

Sammeln Bilder von Frühlingsblumen

FRÜHLING

Gedicht u. Circle

Gestalten Kreisbilder

säen Studentenblumen u. Kresse

backen Vanillepudding

einen riesengroßen Topf!

Lernen das „Hänschen nicht-Lied"

Berichten von eigenen Erlebnissen

Hören Geschichten

GEFAHREN!

Wir setzen einen Wutpolizisten ein

Suchen Gefahren im Gruppenraum

Gefahren im Bad

Gefahren in der Gardrobe

Plan mit Kindern

Werden Kinder ins Planen einbezogen und dürfen auch ihre „Handschrift" hinterlassen, ist der Plan auch für Kinderaugen verständlich. Die Schrift der Kinder und der Erwachsenen ergänzt sich.

urheberrechtlich geschütztes Material

(Aus-)Bildung

„Die Übernahme von Verantwortung und die Erfahrung von Autonomie, Solidarität und sozialer Kompetenz werden ebenfalls im gemeinsamen Spiel, im friedlichen Wettstreit oder in der Durchführung gemeinsamer Aktivitäten und Projekte erlernt. Die (Aus-)Bildung sozialer Fähigkeiten und Fertigkeiten kann nicht einfach in Übungen, Trainings oder pädagogische Handlungsanleitungen übersetzt werden. Sie muss als handlungsanleitender Aspekt in die tägliche pädagogische Praxis einfließen."

Sächsischer Bildungsplan, S. 66

„… um Bildungsprozesse von Mädchen und Jungen begleiten zu können, müssen Erzieher/innen selbst neugierig sein, Lust am Entdecken haben, im immer wiederkehrenden Dialog Fragen aufwerfen, Antworten suchen, offen für die Fragen und Theorien der Kinder sein und diese Entwicklungsprozesse dokumentieren."

Sächsischer Bildungsplan, S. 150

Selbstreflexion: Aus Kindersicht verstehen

Die Beteiligung von Kindern an Planungs- und Dokumentationsprozessen regt Erwachsene zur Selbstreflexion an.

Wie fühle ich mich, wenn ich ungefragt den Plan meines Partners oder eines Vorgesetzten umsetzen muss?

- übergangen, ungefragt, unbeachtet
- verletzt im Selbstwertgefühl
- lustlos, unmotiviert
- unterdrückt
- ausgebremst
- ängstlich, angesichts der Anforderungen
- frustriert

Wie fühle ich mich, wenn ich selbst meine Aufgaben und Ziele planen darf?

- wertvoll
- anerkannt
- herausgefordert
- motiviert
- gesund, stark
- motiviert, auch über die Dienstzeit hinaus
- engagiert
- neugierig

Wie fühle ich mich, wenn wir gemeinsam in der Familie oder Gruppe planen?

- herausgefordert
- durchsetzungsstark
- freudig
- motiviert
- wertvoll und wertgeschätzt
- engagiert
- neugierig auf die anderen – etwas von ihnen lernen
- stark
- hilfsbereit
- interessiert
- achtsam
- aufgehoben in der Gemeinschaft

Geht es Kindern anders als Erwachsenen? Sicher nicht! Über diese Erkenntnis hinaus verbleiben gegebenenfalls Ängste und Vorurteile Erwachsener:

- „… woher sollen Kinder wissen, was sie brauchen …"
- „… am Ende will jeder etwas anderes planen …"
- „… manche Ideen sind nicht umsetzbar – materielle Ressourcen, Gefahren, Entfernung…"
- „… da wird keiner was sagen!"
- „…wie soll ich sie dann schulreif bekommen, wenn jeder macht, was er will …"

Wer selbstreflektiert solche Ängste betrachtet, wird feststellen, dass sie lediglich als Flucht in alte Muster dienen. Sicherlich spielt hier unbewusst der Gedanke an die eigene Macht eine Rolle. Wer Kindern die Beteiligung an Planungsprozessen nicht ermöglicht, besitzt die Macht, allein darüber zu entscheiden, was geschehen wird. Der Prozess der Beteiligung von Kindern setzt die Bereitschaft der Erwachsenen dazu voraus.

Urheberrechtlich geschütztes Material